

Einsatz für eine Welt ohne Barrieren

Helga Schwall und Klaus Wolf sind seit vielen Jahren als Behindertenbeauftragte der Stadt Singen aktiv und als Experten für barrierefreien Tourismus gefragt. Gerade erst wurden die beiden für eine weitere zweijährige Amtszeit bis Ende 2022 wiedergewählt. Zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen am 3. Dezember blicken Sie auf Geleistetes zurück, und wünschen sich für die Zukunft ebenso engagierte Nachfolger.



Helga Schwall und Klaus Wolf (von links) am barrierefrei ausgebauten Busbahnhof im Herzen Singens. Die beiden sind seit 2013 die Behindertenbeauftragten der Stadt Singen, und wurden Ende November für zwei weitere Jahre bis Ende 2022 wiedergewählt. Bild: Daniel Volz

Helga Schwall und Klaus Wolf blicken auf das fast fertig gestellte Bus-Terminal vor dem Singener Bahnhof. Noch stehen überall Zäune und Baufahrzeuge, also müssen die beiden Behindertenbeauftragten der Stadt Singen einen Umweg durch das benachbarte Kaufhaus machen – denn Helga Schwall sitzt im Rollstuhl und kommt wegen der verschiedenen Hindernisse sonst einfach nicht weiter. „Früher war das leider normal. Es gab überall nur Stufen, keine Rampen oder Fahrstühle – und lange keine behindertengerechten Toiletten“, berichtet Schwall. Inzwischen sei die Situation für Menschen mit Behinderung in der Stadt unter dem Hohentwiel aber deutlich besser geworden. „Gemeinsam mit der Stadt haben wir schon viel erreicht, aber es gibt auch noch viel zu tun“, sind sich Schwall und Wolf auch im Hinblick auf den Tag der Menschen mit Behinderungen am 3. Dezember einig.

Der lange Weg zur Barrierefreiheit

Die Grundsteine für barrierefreie Infrastruktur in Singen legte ab 1972 Erich Annusseck vom Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter (BSK), Bereich Singen-Hegau, gemeinsam mit dem damaligen Oberbürgermeister Friedhelm Möhrle. Bereits 1977 wurde so die erste behindertengerechte Toilette der Stadt in der Scheffelhalle eingerichtet, pünktlich zum dort stattfindenden fünfjährigen Jubiläum des BSK Singen-Hegau.

Weitere Erfolgsgeschichten gab es bis 2006 unter der BSK-Bereichsleiterin Gertrud Gaisser und den Oberbürgermeistern Andreas Renner und Oliver Ehret, erinnert sich Wolf. So wurde ein barrierefreier Zugang zur Singener Landesgartenschau im Jahr 2000 ermöglicht und zuvor zum Beispiel beim Neubau der Post auf einen barrierefreien Zugang geachtet sowie rollstuhlgerechte Telefonzellen eingerichtet.

Auch für den amtierenden Oberbürgermeister Bernd Häusler finden die beiden Ehrenämter viele lobende Worte. „In all den Jahren hatten wir bis heute eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Oberbürgermeistern, dem Gemeinderat und der Verwaltung“, fasst Wolf zusammen. Helga Schwall erinnert sich aber auch an den einen oder anderen Fauxpas: „Einmal wurde ich zu einem Arbeitsworkshop zum Thema Barrierefreiheit eingeladen, ausgerechnet in das absolut nicht barrierefreie ehemalige Zollhaus in der Bahnhofstraße“, schmunzelt sie.



Klaus Wolf und Helga Schwall beim Rundgang durch die Singener Innenstadt. Bild: Daniel Volz

Motto: Singen 2030 barrierefrei

Die Stadt Singen hat für das neue Terminal als Teil der Mobilitätswende knapp über sieben Millionen Euro investiert und die Behindertenbeauftragten von Anfang an in die Projektplanung mit einbezogen. Abgesenkte Bordsteine und ausreichend hohe Einstiegsflächen am Busbahnhof kommen neben Rollstuhlfahrern zum Beispiel auch Senioren und Eltern mit Kinderwagen zugute. Dazu gibt es ein Leitsystem im Zwei-Sinne-Prinzip, mit ertastbaren Bodenelementen in Kontrastfarben und akustischen Signalen.

Das Leitsystem wird auch in der Fußgängerzone verwirklicht und ist ein weiterer Baustein für ein barrierefreies Singen. „Derzeit enden viele Leitelemente noch im Nichts, das kann man einfach nicht überall gleichzeitig verwirklichen“, sagt Klaus Wolf. „Aber Singen ist auf einem sehr guten Weg zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention nach dem Motto ‚Singen 2030 Barrierefrei‘“, sagt Wolf erfreut. Inzwischen seien beispielsweise über 100 der etwa 260 Stadtbushaltestellen barrierefrei ausgebaut, es fehlten hauptsächlich noch die Ortsteile.

Weitere Elemente wären entsprechende Infrastrukturen in allen öffentlichen Einrichtungen, mehr behindertengerechte öffentliche Toiletten und leicht zugängliche Geschäfte. „Nachholbedarf gibt es auch noch bei Ferienwohnungen und im privaten Gesundheitswesen. Viele Arztpraxen etwa sind für Rollstuhlfahrer kaum oder gar nicht zugänglich“, sagt Wolf. Es gebe aber auch viel privates Engagement: Die Metzgerei Denzel zum Beispiel habe vor Jahren schon eine Zugangsrampe auf eigene Kosten errichtet. Insgesamt sind Schwall und Wolf sehr zufrieden: „Singen ist derzeit im Bundesland Baden-Württemberg ein Musterbeispiel für eine erfolgreiche Umsetzung barrierefreier Infrastruktur und Inklusion“, sind die beiden überzeugt.

Seit Jahrzehnten im Einsatz

Helga Schwall und **Klaus Wolf** sind bereits seit dem 1. Januar 2013 die offiziellen Beauftragten der Stadt für Behinderte. Seit März 2013 steht ihnen außerdem der Behindertenbeirat zur Seite. Ihr Engagement reicht aber deutlich weiter zurück. Beide sind seit vielen Jahren im BSK aktiv und gehören seit 2001 zum Expertenteam für barrierefreien Tourismus in der Region Hegau-Bodensee. In den vergangenen Jahren leiteten sie außerdem zusammen mit **Oswald Ammon**, seit 2016 der erste Behindertenbeauftragter für den Landkreis Konstanz, die Arbeitsgruppe Vier-Länder-Region barrierefreier Tourismus. Aufgrund ihres Fachwissens sind sie immer wieder über die Kreisgrenzen hinaus bei verschiedensten Bauvorhaben als Berater für Barrierefreiheit gefragt. Der behindertengerechte Ausbau der vielen Seehas-Haltestellen ist nur einer der Punkte auf einer langen Liste.

Sorgen machen sich Schwall und Wolf um ihre Nachfolge als Behindertenbeauftragte. Gewählt sind die beiden für eine weitere zweijährige Amtszeit bis Ende 2022. Wie es danach weitergehen soll ist derzeit noch ungewiss, es fehle der Nachwuchs. „Ewig können wir das leider nicht leisten“, meint Helga Schwall. Vielleicht finde sich in den kommenden zwei Jahren jemand, der ihr Engagement weitertragen wolle, hofft sie.

Aktionstag am 3. Dezember

Der Internationale Tag der Menschen mit Behinderungen wird seit 1993 jedes Jahr am 3. Dezember begangen, um auf Menschen mit Behinderung sowie deren Anliegen aufmerksam zu machen. An diesem Tag soll das öffentliche Bewusstsein dafür gestärkt werden, dass alle Menschen mit oder ohne Behinderung vor dem Gesetz gleich sind, und sowohl die gleichen Rechte als auch die gleichen Chancen in unserer Gesellschaft haben sollten. Ein weiteres Ziel ist die Förderung des Einsatzes für Würde, Rechte und das Wohlergehen aller Menschen.

Zum Schutz vor der weiter andauernden Pandemie könnten in diesem Jahr leider keine entsprechenden Veranstaltungen stattfinden, so **Oswald Ammon**.



Oswald Ammon, Behindertenbeauftragter für den Landkreis Konstanz.

Bild: Oswald Ammon

Von dem Behinderten-beauftragten für den Landkreis Konstanz ergeht daher ein eindringlicher **Appell**:

Vor allem Menschen mit Behinderung und deren Angehörige würden in dieser Zeit vor vielfältige Probleme und besondere Herausforderungen gestellt, und dürften daher gerade jetzt nicht alleine gelassen werden.

UN-Konvention

Das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen wurde 2006 von der UNO-Generalversammlung in New York verabschiedet und trat 2008 in Kraft. Inzwischen sind 182 Staaten Teil des völkerrechtlichen Vertrags. Menschen mit Behinderung werden darin nicht mehr als „krank“ beziehungsweise „Kranke“ bezeichnet und betrachtet, sondern als gleichberechtigte Menschen, deren Behinderung eher von außen durch Umwelt und Strukturen erfolgt. Die Konvention wurde über fünf Jahre erarbeitet und betrifft über 650 Mio. Menschen.

Mehr zum Thema